

**Zeitschrift:** Arbido  
**Herausgeber:** Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz  
**Band:** - (2012)  
**Heft:** 2: Normen und Standards = Normes et standards = Norme e standard  
**Rubrik:** Rezensionen = Recensions

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### III. Rezensionen / Recensions

## Selling Information Governance to the Business: Best Practices by Industry and Job Function

Jürg Hagmann

Sunil Soares, *Selling Information Governance to the Business: Best Practices by Industry and Job Function*. MCPress 2011, ISBN 978-1-58347-368-9 (\$ 50.–) – <http://www.mc-store.com/5125.html>. Auch erhältlich als eBook (Kindle) (26 Euros): <http://www.amazon.de/gp/product/Boo69YN2D8>.

Es macht den Anschein, dass das Konzept der «Information Governance» (IG) zu einem regelrechten Hype wird. Der übergreifende Charakter der IG hat etwas Verführerisches. IG bietet die Möglichkeit, verschiedene Fachrichtungen des Informationsmanagements zu integrieren und sie zusammen mit dem Business aufeinander abzustimmen, was im Wesentlichen nicht neu ist<sup>1</sup>. Typischerweise sind es Bereiche des Informationsmanagements, die sonst silomässig und ohne ganzheitliche Sichtweise und ohne zentrale Steuerungsverantwortung umgesetzt werden. Obwohl sich nun die IG noch in einer frühen Entwicklungsstufe befindet<sup>2</sup>, haben sich die verschiedensten Anlässe über Dokumenten- und Re-

cordsmanagement, ECM, eDiscovery/eDisclosure etc. bereits des Themas bemächtigt. Vor zwei Jahren schrieb ich in meinem Blog: «Information Governance ist ein neuer generischer Begriff, mit dem alle Firmenaktivitäten, die den Begriff «information management compliance» (IMC) umfassen, zusammengefasst werden (können). Die eigentliche Herausforderung liegt in der Art und Weise, wie alle diese Fachrichtungen integriert und unter einen Hut gebracht werden. Dies ist schwierig und hängt sehr von der jeweiligen Firmenkultur und den Prioritäten der jeweiligen Unternehmensplanung ab. Das Ganze muss mehr werden als eine Summe ihrer Einzelteile.» Diese Aussage gilt ganz besonders für IG, da ein Zusammenzug aller Teilbereiche und deren blosser Umbenennung ein falsches Verständnis des Begriffes hervorgerufen würde.

In der Zwischenzeit sind in verschiedenen Firmen viele Fortschritte zu dieser Thematik gemacht worden. Diese Weiterentwicklung in der Praxis dokumentiert das neue Buch von Sunil Soares, dem Leiter Data Governance bei IBM.

Soares hat mit Kunden aus den unterschiedlichsten Wirtschaftszweigen wie beispielsweise Bankwesen, Versicherung, Biowissenschaften, Handel, verarbeitende Industrie, der Telekommunikationsindustrie, dem Gesundheitswesen und der öffentlichen Verwaltung zusammengearbeitet. Sein Buch bringt erste grundlegende Einsichten zum Thema, wie IG in Organisationen umgesetzt werden kann. Das Buch bringt eine gute Mischung aus praxisbezogenen Fallstudien (Teile 1 und 2) und theoretischen Erläuterungen (Teil 3). Die Zielsetzung des Buches liegt eher darin, anhand vielfältiger Praxisbeispiele die Wichtigkeit der IG für jede Organisation aufzuzeigen, anstatt eine gründliche Aufzählung von Best-Practice-Anwendungen zu bieten.

#### Struktur des Buches

Das erste Kapitel gibt eine Einführung in IG mit einer ausführlichen Beschreibung der Definition<sup>3</sup>.

- 1 Im Prinzip handelt es sich bei diesem Begriff um eine Neuauflage oder Wiederbelebung von Governance, Risk & Compliance (GRC), das konzeptionell dasselbe propagiert: Vgl. Randy Kahn, B.T. Blair: *Information Nation, Indianapolis (Wiley) 2009 (2nd edition)*, S. 135–137; die Autoren listen auf S. 8 praktisch dieselben Informationsmanagement-Disziplinen auf, die jetzt in allen IG-Modellen erscheinen und die es zu steuern gilt.
- 2 Vgl. B. Murphy blog: <http://ediscoveryjournal.com/2011/08/information-governance-still-an-immature-market/>
- 3 “IG is the formulation of policy to optimize, secure, and leverage information as an enterprise asset by aligning the objectives of multiple functions.”



INSTITUTIONAL EDITION POWERED BY SWETS



- Nutzung und Trends überwachen
- Publikationen der Mitglieder nachverfolgen
- Reichweite eigener Publikationen ermitteln
- Eigene Online-Bestände einbinden
- Kollaborationsaktivitäten analysieren
- Zitiertitel entwickeln und vorgeben

Haben Sie Interesse an einer Präsentation vor Ort?  
Kontaktieren Sie bitte unsere Spezialisten  
Meinhard Kettler und Stephan Hanser  
unter [press@de.swets.com](mailto:press@de.swets.com)

WISSENSCHAFT UND BIBLIOTHEK  
IM ZEITALTER SOZIALER MEDIEN

[WWW.SWETS.COM/MENDELEY](http://WWW.SWETS.COM/MENDELEY)

Teil 1: Der erste Teil (Kapitel 2–11) handelt von praktischen Anwendungsfällen aus Branchensicht. Er behandelt die IG-Prinzipien aus zehn verschiedenen Wirtschaftsbereichen, darunter das Bankwesen und Finanzmärkte, Versicherungswesen, Gesundheitswesen und Telekommunikation.

Teil 2: Der zweite Teil (Kapitel 12–20) setzt sich mit der Anwendung der Prinzipien der IG auf prozesskritischen Funktionen wie Verkauf, Marketing und Finanzen, IT, Informationssicherheit und Privatsphärenschutz auseinander (Kapitel 15). Das Kapitel 17 behandelt den Regelungs- und Rechtsrahmen, den die Anforderung an ein Records-Management-Programm (hier

Informations-Lebenszyklus-Governance genannt) und eDiscovery Management<sup>4</sup> beschreibt. Es stellt auch das Reifemodell eines IG-Programms vor, das einen integralen Bestandteil des IG-Referenzmodells von IBM bildet.

Teil 3: Der dritte Teil (Kapitel 21–26) behandelt Querschnittsthemen und unerlässliche Bausteine der IG, die branchen- und funktionsübergreifend sind: Best Practices, Werkzeuge, Metadaten, Masterdaten, Rollen und Zuständigkeiten sowie Software und deren Anwendung, die IG unterstützen.

Hilfreich ist auch ein Index, der für alle drei Teile der Publikation dem Auffinden der entsprechenden Praxisfälle dient. Zusätzlich wird am Ende jedes Kapitels in einer abschliessenden Zusammenfassung der Nutzen für die entsprechenden Branchen oder Funktionen hervorgehoben.

### Zielpublikum

Das Buch wendet sich an ein Lesepublikum aus dem Managementbereich und verzichtet daher auf eine komplizierte Fachsprache. Folglich richtet sich das Buch auch an eine breite Leserschaft innerhalb des Managements: Chief-Level Managers, Risiko- und Daten-Manager, Informationsfachleute aus den Bereichen Business Intelligence, Records Management, Data Mining, Logistik oder Marketing.

### Einige kritische Anmerkungen

Einige der Fallbeispiele sind etwas gar trivial geraten und würden kaum eine IG-Strategie in einer Firma rechtfertigen. Für jeden Datenmanager ist klar, dass schlechte Datenqualität schlechte Rechercheergebnisse zur Folge hat und daher grosse Aufwendungen notwendig sind, um diesen Zustand zu korrigieren (Fallbeispiel Nr. 1.2, Seite 5). Durch die einfachen Fallbeispiele wird suggeriert, dass IG mit einfachen Bausteinen oder Rezepten umzusetzen wäre. Dies ist es natürlich nicht; erfolgsentscheidend ist, was zwischen den einzelnen Bausteinen passiert und entsprechend zu einem Ganzen geformt

wird. Es braucht die Koordination aller Stakeholder und aller Bausteine der IG, deren schrittweise Umsetzung Jahre dauert.

In Kapitel 22 «Metrics» (Messmethoden) müsste eine alte Forderung des Wissensmanagements der neunziger Jahre wieder aufgenommen werden: Dies tut der Autor nicht. In den Bilanzen sollten finanzielle und nicht finanzielle Werte miteinander verknüpft werden<sup>5</sup>. Dies wird zwar als Forderung im ersten Kapitel aufgestellt<sup>6</sup>, aber diese Forderung wird in der Folge des Buches nicht weiter vertieft oder konkret untermauert, z.B. durch entsprechende Messmethoden. Die Wertschätzung und Bilanzierung von Information als Vermögenswert ("corporate asset") ist ein entscheidender Faktor bei der Umsetzung von IG, allerdings reichen hier rein qualitative Bekenntnisse nicht aus, wenn sie nicht durch harte Zahlen belegt werden können, die dem Management den Geschäftswert ("business value") des Produktionsfaktors Information jederzeit aufzeigen. Man muss hier tief in die Kiste von "Information Economics" greifen<sup>7</sup>.

### Fazit

Die grösste Herausforderung bei der Umsetzung eines IG-Programms ist die Fähigkeit, den Mehrwert gut organisierter Information sowie Information Compliance in der eigenen Firma gut zu verkaufen bzw. die dafür entsprechende "executive sponsorship" zu sichern. In der Tat, IG wird keinen Erfolg haben, sofern es nicht gelingt, das Management in der eigenen Firma zu überzeugen, dieses Konzept und seinen Zweck zu unterstützen und sich darauf einzulassen (Zitat des Klappentexts). Der technologische Fortschritt und die Anpassung der IT an die Nutzerbedürfnisse scheinen das Informationsproblem lösen zu wollen, aber von alleine wird das «Informationsmonster» nicht gezähmt. Der Autor zeigt die Wege und Mittel, die es braucht, um Information so zu regieren und zu steuern, dass die Risiken nachhaltig minimiert und die Kosten gesenkt werden.

4 Der Begriff E-Discovery stammt aus dem US-Prozessrecht und beschreibt die Forderung nach Herausgabe von Dokumenten in einem Gerichtsverfahren, die zur Aufklärung eines Sachverhalts dienen. Im deutschsprachigen Raum spricht man von «Beweismittelbeschaffung» und «Urkundenvorlegung».

5 Diverse Rechnungslegungsverbände haben schon Vorschläge ausgearbeitet, um "intellectual capital" als «enterprise asset» zu verbuchen (e.g. Canadian Institute of Chartered Accountants (CICA) – zuletzt mit dem International Integrated Reporting Committee (IIRC): [www.cica.ca/research-and-guidance/mda-and-business-reporting/other-performance-reporting---publications/item54532.pdf](http://www.cica.ca/research-and-guidance/mda-and-business-reporting/other-performance-reporting---publications/item54532.pdf) (2011).

6 "Traditional accounting rules do not allow companies to treat information as a financial asset on their balance sheets unless it is purchased from external sources. Despite this conservative accounting treatment, organizations now recognize that they should treat information as an asset." (Kap. 1)

7 Vgl. z.B. die Werke des IT Ökonomen Paul Strassmann: [www.strassmann.com/](http://www.strassmann.com/); interessant ist auch das Buch des Schweizer Ökonomen Urs Birchler (zusammen mit Monika Büttler): *Information Economics* (2007): [www.alicebob.info/book.php](http://www.alicebob.info/book.php); vgl. auch das Produktivitätsparadoxon der IT (Baily, Solow etc.): <http://ccs.mit.edu/papers/CCSWP130/ccswp130.html>.

# Introducing RDA. A guide to the basics

Frédéric Sardet

**Chris Oliver, *Introducing RDA. A guide to the basics*, 2010, facet publishing, 117p.**

Ce n'est un secret pour personne: le renouvellement annoncé des modèles d'organisation et de diffusion de l'information bibliographique suscite depuis plusieurs années des réflexions stratégiques pour savoir comment piloter un tel changement.

A la base, le déploiement de modèles conceptuels sous l'égide de l'IFLA: FRBR (Functional Requirements for Bibliographic Records), FRAD (Functional Requirements for Authority Data), et, depuis 2011, FRSAD (Functional Requirements for subject authority data). Ces trois modèles sont désormais disponibles en français sur le site de la Bibliothèque nationale de France. ([www.bnf.fr/fr/professionnels/catalogage\\_indexation.html](http://www.bnf.fr/fr/professionnels/catalogage_indexation.html))

On relèvera que l'ICOM de son côté, construisit un modèle (ISO 21127 – CIDOC CRM) voisin et qu'à partir de l'an 2000, les deux mondes (bibliothèques, musées) décidèrent d'harmoniser leurs modèles. En janvier 2012, une version FRBR respectant cette fois la méthode de modélisation orientée objet, qui avait été utilisée pour le CIDOC CRM, a été éditée (version anglaise 1.0.2). Ce document permet de

mesurer la cohérence du modèle de l'IFLA dans un contexte opérationnel légèrement différent, notamment pour le traitement d'entités inscrites dans une temporalité peu familière aux bibliothécaires.

Dans ce contexte de modélisation à haute technicité qui intéresse les fabricants de logiciel au premier chef, des décisions opérationnelles pour le catalogage ont été prises. Dans le monde anglo-saxon, un nouveau standard de catalogage nommé RDA (Resource Description and Access) doit remplacer les règles AACR2 (2<sup>e</sup> édition des règles anglo-américaines de catalogage) tout en préservant une continuité opérationnelle. Les représentants des grandes institutions américaines, canadiennes et britanniques ont fait une déclaration commune en 2009 pour signifier leur volonté d'utiliser ce code de catalogage. La librairie du congrès a confirmé son intention puisque le catalogage avec RDA sera en vigueur dès mars 2013.

En Suisse, au mois de mai 2011, bien que persuadé du succès probable de RDA, un groupe de projet de la Conférence des bibliothèques universitaires n'a pas recommandé l'introduction de RDA en Suisse «pour l'instant» afin de bénéficier des expériences américaines notamment.

Dans ce contexte ouvert voire indécis, pour celles et ceux qui cherchent à

mieux saisir ce qu'est RDA en pratique, l'Association des bibliothécaires américains (ALA) a produit ce manuel pour découvrir et comprendre la manière dont fonctionne ce nouvel ensemble d'instructions opérationnelles, fondé sur FRBR et FRAD. Le manuel explicite les concepts de base de FRBR et de FRAD avec des éléments moins abstraits que ne le font les documents originaux. Il s'efforce pour les utilisateurs du format MARC de rendre sensibles les liens entre les deux univers. Pour les catalogueurs habitués aux règles AACR2, le manuel rappelle clairement les liens qui unissent encore les deux modèles et expose en détail les principaux changements. Un chapitre est finalement consacré à l'outil en ligne permettant une prise en main du code sans préciser toutefois qu'il en coûte CHF 220.– pour une licence individuelle valable douze mois ...

*Pour en savoir plus:*

Sur le site de la bibliothèque du Congrès, voir les travaux touchant le devenir du format Marc 21, menés dans le cadre de la Bibliographic Framework Transition Initiative: [www.loc.gov/marc/transition/](http://www.loc.gov/marc/transition/)

Sur RDA, on verra plus précisément les pages du groupe de travail: [www.loc.gov/bibliographic-future/](http://www.loc.gov/bibliographic-future/)

Pour découvrir le nouveau code en détail: [www.rdatoolkit.org/](http://www.rdatoolkit.org/)